

Herborner Tageblatt.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

No. 64.

Donnerstag, den 16. März 1916.

73. Jahrgang.

Die große Auseinandersetzung.

Sind es die Interventionisten oder die Nationalisten oder die Neutralisten, von denen das Ministerium Salandra nach so viel schönen Tagen, in denen es herrlich und in Freuden regieren und Krieg führen konnte, sich bis ins Innerste bedrückt fühlt? Früher kannte man auch in Italien die üblichen Parteischattierungen, die Konservativen, die Liberalen, dazu nach und nach die Radikalen und Sozialisten und — eine Besonderheit des Landes, das den Papst in seiner Hauptstadt birgt — die katholischen Monarchisten; alles in allem das bekannte Zwei-Gruppen-System, die Rechte und die Linke, die sich in angemessenem Wechsel in der Herrschaft abzulösen pflegten. Alle waren sie sich drei Jahrzehnte lang einig in der Liebe zum Dreieinigkeit. Seit sie sich aber an der Entente gründlich den Magen verdorben haben, ist es vorbei mit ihrer Überlieferung, mit ihrem innersten Wesen und auch mit ihren altangestammten Bezeichnungen. Sie haben sich neue Namen beigelegt, als ein neues Gewand für ihre gewandelten Überzeugungen, und wer sich in ihrem Kreise zurechtfinden will, muß schon einen Cicerone (wie man in Italien die Fremdenführer zu nennen pflegt) annehmen, sonst kommt er aus diesem Irrgarten nicht mehr heraus. Er kann aber auch, wenn er klug ist, die Nähe ganz und gar hören, denn das heutige Gepräge des italienischen Parteiwesens ist sicherlich nur eine sehr vorübergehende Erscheinung; über ein kleines wird es, wie so manches andere, was sich jetzt noch im Vordergrund der italienischen Öffentlichkeit breit zu machen weiß, der Vergangenheit angehören.

Die schöne Einigkeit der alten und der neuen Parteien, mit der sie im Mai des vorigen Jahres die Kriegserklärung gegen den Bundesgenossen von einst erzwarzen, ist schon ein Traum von vorgestern. Heute eint sie nur noch das tiefe Unbehagen über die militärische und politische Lage des Landes, dem sie am liebsten in einem rücksichtslosen Sturm auf gegen das Ministerium Salandra-Sonnino Ausbruch geben möchten. Aber das könnte bei den neuen Fremden des Königreiches übel vermerkt werden; so einigte man sich darauf, zunächst nur über die wirtschaftlichen Räte des Volkes zu sprechen. Unter dieser Begrenzung des Gegenstandes der Debatte hat Salandra sich der Kammer zur Verfügung gestellt, und nun soll diese ganze Woche hindurch geredet werden. Mehr als 60 Abgeordnete haben sich bereits zum Wort gemeldet. Ist es da ein Wunder, wenn es den Fremden der Regierung etwas unheimlich kommt? Sie suchte zu bremsen, solange die unbedingte Redewut noch nicht eingeleitet hat und vielleicht die besten Vorsätze mit fortweist, die man gefaßt hat, um der Welt kein allzu erbärmliches Spektakel zu bieten. So bekennt „Corriere della Sera“, sonst selbst ein Hauptkämpfer im Streit, die fortgesetzte Erregung und die Störung der Weisheit, mit denen die große Diskussion beginnt. Die Regierung habe sich bereit erklärt zu einer ausgedehnten und gründlichen Besprechung der wichtigen wirtschaftlichen Probleme, aber leider sei dadurch keine Beruhigung eingetreten und die Debatte werde nur zum Vorwande, wogetrieben und die persönliche Ehrgeiz, Wettlauf der Parteien, Intrigen alten Stils und gerechte Verurteilungen untereinander mischen und gegenseitig den Rang ablaufen. Es sei dringend nötig, daß sich das Parlament auf sich selbst und seine höheren Aufgaben besinne angesichts der Nation, welche mit

neigender Sorge die immer dringender werdenden Probleme verfolge. In gleicher Weise schreibt „Tribuna“, die Nation erwarte nicht Worte, sondern Taten. Auch das Organ der Nationalisten von der äußersten Rechten, „Idea Nazionale“, ist gegen jedes umhüllende Geschwätz und für Taten, aber von einem anderen Standpunkt aus. Das Blatt hält fest an der Opposition gegen Salandra und fordert eine energischere Beteiligung am europäischen Konflikt. Es behauptet, daß das Ministerium sich in einer tatsächlichen Krise befindet und bezeichnet die Minister Rupestri, Carcano, Canavola, Grippo und D'Amico als solche, die wegen ihrer bewiesenen Unfähigkeit gewechselt werden müßten. „Giornale d'Italia“ wiederum, das Sprachrohr der leitenden Minister, verurteilt das Verhalten der Parteien, die sich Interventionisten nennen, als ob nur sie den Krieg wollten, während doch heute alle Parteien sich von seiner Notwendigkeit überzeugt hätten. Worauf zu erwidern wäre, daß alle Parteien sich von der Notwendigkeit, den Krieg zu gewinnen, überzeugt haben, daß aber gerade die Erkenntnis, wie unendlich weit man trotz unagbarer Opfer von diesem Ziel entfernt ist, den allgemeinen Ansturm gegen dieses Ministerium des Krieges entfesselt hat. Ob Salandra und Sonnino ihn überleben werden oder nicht, uns kann es ziemlich gleichgültig sein. Wenn sie sich vorläufig noch dagegen sträuben, auch Deutschland mit einer Kriegserklärung zu beehren, so tun sie das gewiß nicht aus übergrößer Schüchternheit oder gar aus Liebe zu uns, sondern sie werden dazu ihre triftigen Gründe haben: andere Männer an ihrer Stelle würden sich vermutlich dem Gewicht dieser Gründe auch nicht entziehen können. Weniger ruhig werden die teuren Verhandlungsgenossen in London und Paris den Verhandlungen der italienischen Kammer folgen, müssen sie doch darauf gefaßt sein, daß dieser oder jener Redner aus seinem Herzen keine Mordgrube machen wird, wobei selbst unter Beschränkung auf die zur Debatte stehenden allgemeinen Wirtschaftsfragen, namentlich für den englischen Alliierten manch böser Vorwurf herauspringen könnte. So könnte die große Auseinandersetzung, wenn sie auch vielleicht keine Entscheidungen bringen wird, doch in dieser oder jener Richtung klärend wirken und damit Entwicklungen vorbereiten helfen, die dem irreführenden Lande nach menschlicher Voraussicht nicht erspart bleiben werden.

Der Krieg.

Im Westen herrscht die lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Flieger noch weiter an. Die deutschen Meister der Militäraviatik, die Leutnants Immelmann und Böcke, konnten sich dabei neue Lorbeeren holen.

Immelmanns und Böckes erster Luftkrieg.

Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. — Ein kleineres Gefecht bei Bieltie nordwestlich von Ypern endete mit der Zurückwerfung der Engländer. — Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Dapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen; die Insassen sind tot. Leutnant Böcke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit

haben beide Offiziere ihr zehntes und elftes Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker westlich von Cambrai zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.T.B.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 14. März.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Fronten beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an: sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Blava scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören. Am Görzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Bodgorastellung, eine auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Dobrodo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das Segeher Infanterieregiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Ein französischer Befehl.

Nach dem Falle von Forges.

(Amtlich.)

Berlin, 14. März.

Unsere Truppen haben im Rabenwalde folgenden französischen Befehl gefunden:

2. Armee, Gruppe Bazelaire, Generalstab,

3. Bureau, Nr. 1601/3, Gefechtsstand 7/3. 16.

Der General de Bazelaire, Kommandeur des Abschnittes „Vins des Maas“, an die Herren Unterabschnittskommandeure Ost und West.

Befehl.

Forges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes seine Pflicht nicht getan hat. Er wird infolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden.

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluß beseelt sein: den Feind entweder siegreich aufzubringen oder zu sterben!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weidende Truppe feuern.
gez. de Bazelaire,
62. Brigade. 8/3. 1916.

Die Serben in Saloniki?

Nach einer grobartigen Ankündigung ist nun der erste Transport der aufgefischten serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki abgegangen. Ihre Unterbringung war dort offenbar nicht ganz einfach, da lange wiederholte Beschwerden vorausgegangen waren. Bei dem Ort Galanti

Die Pension des Glücks.

Von Fritz Uhlenhorst.

16. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wanz entsetzt sah Frau Sadelamp den Mann an, den sie für die Ehrlichkeit selbst gehalten hatte. „So sagen Sie doch Herr Hagen, sagen Sie doch, wo Sie das Geld herhaben“, beschwor sie ihn.

„Eile Heil aber stellte sich vor ihn hin und mit emporkühnender Redewut rief sie ihm zu: „Sage nichts. Denn selbst wenn du sprechen würdest, würde ich dir zurufen: Du lügst!“

„Das wird sich auf dem Theater sehr gut machen, lieber Fräulein“, sagte der Detektiv, „hier aber nicht. Die Schuldbeweise sind da.“

„Wo sind sie? Wo?“

„Hier das Geld? Wo kommt es her?“ Da sah sie ihn an, bittend, stehend fast mit einem Ausdruck von unendlicher Liebe und „wo kommt es her“, wiederholte sie die Frage des Kommissars.

Fritz Hagen aber schüttelte nur den Kopf. „Ich sage es nicht. Jetzt noch nicht.“ Da ließ sie wie tröstlos die Hände sinken. „Warum nicht, mein Gott warum nicht?“

„Geben Sie sich keine Mühe, die ganze Sache ist klar.“ Das Armband ist ja auch da und wie sich der Knopf des Herrn Professors gefunden hat, so wird sich Ihre goldene Uhr auch noch finden“, sagte Wallner in spöttischem Tone.

Da sah Eile Heil ihn an. Langsam, mit weitauferstehenden Augen schritt sie auf ihn zu, mit festem Griff packte sie seine Hand an dem Gelenke und „hab' ich dich“, sagte sie, „hab' ich dich endlich.“

Jetzt weiß ich, warum ich Sie aus Herrn Hagens Zimmer neulich abends habe schleichen sehen. Meine goldene Uhr also wird man finden. Woher wissen Sie denn, daß man mir eine goldene Uhr gestohlen hat?“

„Erkrecht hab' er sie an, mit beiden Händen fuhr er sich in das Haar und dann über beide Wangen hinab.“

„Ich ... man hat es mir gesagt.“

„Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Ich ... ich glaube Herr Hagen ...“

„Ich!“ rief er aus und Eile Heil suchte nur mit den Fingern.

„Derr Hagen hat es gar nicht gewußt. Niemand hat es gewußt, nur Frau Sadelamp hab' ich's gesagt und Sie, haben Sie es vielleicht Herrn Wallner gesagt.“

„Kein Sterbenswort ist über meine Lippen gekommen, so wahr ich hoffe, einst selig zu werden.“

„Nun also, dann hat es nur einer noch gewußt: der Dieb.“

„Und dieser Dieb sind Sie“, sagte der Kommissar und nickte Hans Wallner fast wohlwollend zu. „Jetzt bleibt mir eines noch aufzuklären. Das Geld. Das Geld unterschlagen worden ist, ist gar kein Zweifel. Daß ein hoher Betrag hier gefunden worden ist, auch. Wollen Sie uns noch immer nicht sagen, woher das Geld kommt?“

„Doch. Es ist der Restbetrag, den ich von einem Scheck auf zehntausend Mark herausbekommen habe, nachdem ich die Kaution für Herrn Wallner bezahlt hatte.“

„Das haben Sie getan?“

„Ja, das habe ich getan.“

„Ich habe es nicht gewußt, mein Wort darauf, ich habe es nicht gewußt“, rief Wallner, der totenblau geworden war.

„Nein, Sie haben es nicht gewußt und hätten es auch nie erfahren sollen.“

„Wo aber hatten Sie das Geld her, Hagen?“ fragte Herr Weigelein.

„Wo ich es herhatte? Mein Gott, von der Erbschaft, die ich von meinem Onkel gemacht.“

„Und die war zehntausend Mark?“

„Da lächelte Hagen. „Nein“, sagte er, „etwas mehr. Dreihunderttausend Mark.“

„Wie?“

„Und da lächelte er wieder und wiederholte das Wort: Dreihunderttausend Mark.“ Und zu Eile Heil gewandt, sagte er, zum erstenmal das Du anwendend: „Berzähle mir, Eile, aber ich kann wirklich nichts dafür.“ Und da ... da fiel sie ihm um den Hals.

„Ich denke“, sagte der Kommissar, „wir können jetzt gehen.“

„Das denke ich auch“, sagte Herr Weigelein.

„Und was geschieht mit dem Herrn da?“ fragte der Kommissar und zeigte auf Wallner.

„Ich denke, den lassen wir laufen“, sagte Fritz Hagen, „den Schaden, den Sie erlitten, Herr Weigelein, mache ich gut.“

„Der ist gut gemacht“, sagte Herr Weigelein, „gehen Sie, Herr Wallner.“

7. Kapitel.

Die Pension des Glücks war wieder zu dem geworden, was sie ihrem Beinamen nach ja sein sollte. Alles Glück, das nur überhaupt denkbar ist, hatte sich wieder in ihr vereint, denn das Glück der Liebe ist ja der Inbegriff allen Glücks.

Fast die ganze Nacht lang waren die beiden, Fritz Hagen und Eile Heil, zusammengesessen und waren nicht müde geworden, sich von sich und ihrer Liebe zu erzählen und Pläne zu schmieden, die eigentlich nicht erst in Erfüllung zu gehen brauchten, denn sie hatten ja ihre Erfüllung schon in sich selbst gefunden.

„Zweimal“, sagte sie, „glaubte ich, du würdest sprechen und nie hast du es getan. Zweimal schon haben wir so Hand in Hand, wenn auch nicht zu umschlingen, und nie fandest du das Wort! Weshalb nicht?“

„Weil ich das Opfer deiner Seele nicht wollte“, sagte er, „und deine Kunst ist deine Seele.“

„Und jetzt?“ fragte sie.

„Jetzt hast du mir selbst deine Liebe gestanden, hast mir selbst gezeigt, daß dein Herz mir gehört. Jetzt kannst du tun, wie du denkst. Nur eines sage ich dir, wenn du zur Bühne gehst und einer ist oben und küßt dich, dann folge ich vor allen Leuten hinauf und nehme dich ihm; denn deine Küsse sind mein.“

Da lachte sie fröhlich: „Dann wird wohl nichts weiter übrig bleiben, als daß ich auf die Bühnenlaufbahn verzichte“, sagte sie. „Meine liebe Meisterin wird zwar außer sich sein und wird es nicht begreifen.“

„Auch nicht, wenn sie mich sieht?“ fragte er.

„Auch nicht, wenn sie dich sieht, und dann erst recht nicht, aber sie wird sich fassen, wenn du ihr zusiehst, daß ich wenigstens im Konzert singen kann.“

„Für unsere Krieger“, sagte er.

„Ja, für unsere Krieger, so lange Krieg ist. Wenn aber keiner mehr ist?“

„Dann, um die Wunden zu heilen, die der Krieg uns geschlagen, um für die Witwen und Waisen der Soldaten zu sorgen und für sie selbst, die das Licht ihrer Augen und den Gebrauch ihrer Glieder verloren. Und damit, glaube ich, kannst du ein ganzes Leben ausfüllen.“

„Und du?“ fragte sie.

auf der Halbinsel östlich von Saloniki, sollen die Serben haufen. Man will aus ihnen eine Art Jägerkorps machen und sie mit Gebirgsbüchsen versehen. Die endgültige Neubildung soll aber erst Ende nächsten Monats abgeschlossen werden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es sich höchstens um 50 000 Mann handelt, und wenn man ihren immer noch trostlosen Zustand und ihren Unwillen, trotz allen gegebenen Zusicherungen wiederum gelangen, daß die Entsendung dieses jämmerlichen Korps, von dem erst 10 000 Mann wieder menschenähnlich geworden sind, nur zu Demonstrationszwecken erfolgt. Auch können die Franzosen die unsicheren Serben in Saloniki besser beaufsichtigen. Eine strenge Beaufsichtigung der Serben aber ist notwendig, da der gemeine Soldat offen droht, bei der ersten Gelegenheit überzulaufen. Sie sind daher kaum als Kampftruppen zu verwenden.

Ein Passagierdampfer greift ein U-Boot an.

Ein neuer unüberleglicher Beweis, daß englische Handelschiffe gegen U-Boote angriffsweise vorgehen und das Feuer gegen sie eröffnen, bevor das U-Boot irgendeine feindliche Handlung begangen hat, wird durch folgenden Bericht aus Kalkutta geliefert:

Passagiere des hier am 3. Dezember angekommenen B. u. D.-Dampfers „Kashgar“ wissen von einem Gefecht mit einem Unterseeboot im Mittelmeer zu erzählen. Der Dampfer hatte 150 Passagiere an Bord, darunter viele Frauen. Bei sehr klarer Luft sichtete der Ausguckmann 1000 Fuß auf Steuerbord entfernt das Periskop eines Unterseebootes. Sofort — es war 1 Uhr nachmittags — eröffneten die Geschütze des „Kashgar“ das Feuer. Das Unterseeboot verschwand eine Zeit aus Sicht und einige bange Minuten folgten, doch war von eigentlicher Panik an Bord der „Kashgar“ nichts zu merken. Ein Schrei aller an Deck befindlicher Passagiere wurde gehört, als das Periskop diesmal 1200 Fuß auf Backbord entfernt, dann plötzlich wieder auftauchte. Nun feuerte die „Kashgar“ einen zweiten scharfen Schuß, der nach Aussage einiger Zeugen das Unterseeboot traf. Jedenfalls verschwand letzteres nun sofort und ward nicht mehr gesehen, obgleich scharfer Ausguck gehalten wurde.

Die Hoffnung der englischen Seeräuber, das U-Boot getroffen zu haben, hat sich Gott sei Dank nicht erfüllt. Es ist zweifellos festgestellt worden, daß weder ein deutsches noch ein österreichisch-ungarisches U-Boot in der fraglichen Zeit verlorengegangen ist. Die „Kashgar“ von der Peninsular and Oriental Line ist ein Schwestereschiff der untergegangenen „Persia“.

10 000 Frank Prämie auf U-Boote.

Die Auslobungen, die die englische Presse zum Zweck der Vernichtung deutscher Unterseeboote schon seit längerer Zeit zu machen pflegt, finden jetzt in Frankreich Nachahmung. Das Pariser Blatt „L'clair“ setzt 10 000 Frank für diejenige Mannschaft aus, die im Untertage von zehn Seemeilen von der französischen Küste ein Tauchboot versenkt oder kapert.

Die rettende Fahrladung.

Die Minen- und Unterseebootgefahr in der Nordsee veranlaßte eine holländische Niederlage zu einer eigenartigen Sicherheitsvorrichtung für ihre Schiffe. Der Dampfer „Königin Wilhelmine“ der Seerlandlinie, der durch eine Mine Schaden erlitten hat und jetzt im Dock liegt, wird zusammen mit dem Dampfer „Brins Hendrik“ den insolge der Gefährlichkeit der Reisen nach England für einige Zeit eingestellten Dienst am 18. d. Mts. wieder aufnehmen. Die Räume beider Schiffe sind mit etwa 2500 leeren Fässern ausgefüllt worden, um bei Unfällen das Schiff treibend zu erhalten.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Aber die Kämpfe in Ostafrika wird von General Smuts unter dem 12. März weiter gemeldet:

Ein Gefecht gegen die beständigsten deutschen Stellungen bei den Kitovohöhen westlich von Taveta, das am 11. März begann, entwickelte sich zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht mit wechselndem Glück geführt wurde. Im Laufe des Kampfes wurden Teile der Stellungen wiederholt erobert und verloren. Vor Mitternacht wurde der letzte Bajonetangriff unternommen. Zwei Abteilungen von uns sagten festen Fuß in den Stellungen und konnten sich behaupten, bis sie Verstärkungen erhielten. Man sah die deutschen und eingeborenen Truppen in südöstlicher Richtung abzuleben. Mittlerweile vertrieb eine berittene

„Ich werde dir ein Leben bereiten wie es keine Königin hat. So, wie es in dem Buche von Boegh steht, das du mir neulich gegeben hast: und er baute ihr einen Altar, zu dem führten die Stufen seiner Liebe und er entzündete ein Feuer aus den Flammen seines Herzens und wusch für ihre Füße einen Teppich aus den Garten Gärten seiner Liebesgedanken und er wusch ihr eine Krone aus dem Golde seiner Treue.“

„Und das will ich mir auch erfüllt erbitten haben“, sagte sie und verschloß ihm seinen Mund, denn sie wußte, daß es noch weiter ging bei Boegh.

„Mein Gott“, sagte Frau Südelamp als sie eintrat, da sitzen die beiden wirklich noch immer beisammen und es ist schon heller lichter Tag.“

„Tag?“ sagte er und sah sich ganz erstaunt um, „es ist ja gar nicht Nacht gewesen.“

„Na, und was für 'ne Nacht“, sagte Frau Südelamp. „Man hat ja vor Aufregung keine Minute Schlaf finden können. Jetzt aber bringe ich Ihnen einen warmen Kaffee, und dann Herr Hagen, habe ich mit Ihnen ein Wörtchen zu reden. Wer ist der Eigentümer des Hauses hier?“

„Wer hat die Einrichtung der Zimmer bezahlt; wer hat das Geld für die Pension gegeben, damit der Wert des Hauses recht steigt? Wer, bitte, können Sie mir ins Auge sehen, Herr Hagen und mir Antwort darauf geben?“

„Ja, das kann ich“, sagte er lachend. „Ich war es nicht.“

„A da läge doch du und der Teufel“, fuhr es ihr raus. „Wer war's denn sonst?“

„Das werde ich Ihnen gleich sagen, liebe Frau Südelamp. Das war mein seliger Herr Onkel, der gewollt hat, daß sein Geld Gutes stiftet.“

„Na und ich... ich habe Ihnen in meiner Dummheit Geld anbieten müssen, damit Sie sich einen Anzug und einen neuen Hut kaufen!“

„Und das war sehr hübsch von Ihnen, denn wenn Sie mir das nicht angeboten hätten, dann ließe ich wohl jetzt noch mit demselben Anzug und demselben Hute herum, der Ihr großes Entsetzen war.“

(Schluß folgt.)

Brigade die feindlichen Truppen, denen durch den schnellen Vormarsch der Briten der Weg verlegt worden war, von den Höhen nordöstlich des Kilimandscharo. Es ist eine Verwegung im Gange, um ihren Rückzug nach Westen zu verhindern. Gleichzeitig erschien eine starke britische Kolonne aus Ringidab im Rücken der deutschen Hauptmacht, die sich infolgedessen in südlicher Richtung nach der Usambara-eisenbahn zurückzog. Wir sehen die Verfolgung fort.

General Smuts hat sich durch die Schiffsfärberei in seinen Depeschen den Engländern, deren Sache er in Ostafrika vertritt, völlig ebenbürtig und gleichwertig gezeigt. Ehe nicht deutsche Berichte vorliegen, kann man sich über die Lage der Dinge kein zuverlässiges Bild machen. Nur eins steht fest: Unsere Ostafrikaner wehren sich mannhaft gegen die Übermacht.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
feste Preise für Verrat und Vertragsbruch.

Amsterdam, 14. März.

Wie hier bekannt wird, erhält Portugal von England eine Anleihe von 300 Millionen Frank, außerdem eine Rachsumme von 50 Millionen für die Benutzung der geraubten deutschen Dampfer.

England scheint für Vertragsbruch und Schiffsräub feste Preise zu haben: 300 Millionen. Italien erhält als Lohn für den Verrat an seinen Verbündeten 300 Millionen als Anleihe; die gleiche Summe erhält jetzt Portugal für den an Deutschland begangenen Schiffsräub. Eigentlich müßte Italien in London Beschwerde erheben; denn die von ihm begangene Verräterei war ja noch gemeiner als die Niedertracht Portugals. Und dennoch der gleiche Judaslohn! Laßt Euch Nachschuß geben, Ihr Salandra, Sonnino und Cadorna, laßt Euch Nachschuß zahlen!

Holländischer Sündenpiegel für England.

Rotterdam, 14. März.

Der Herausgeber des Londoner „Daily Chronicle“ Donald hatte an den „Nieuwe Rotterdamse Courant“ einen Artikel mit den üblichen Beschimpfungen der deutschen Armee geschickt. Auf diese heuchlerischen Ausführungen des Engländers dient eine in dem holländischen Blatt veröffentlichte Zuschrift eines Holländers mit folgenden Worten:

Sat England Anspruch auf eine gefeierte Kriegsführung? England, das in dem Burenkriege in Konzentrationslagern über 20 000 Frauen und Kinder, ganz unschuldige und wehrlose Menschen, durch Krankheit und Hunger umkommen ließ! Was hat England bei anderen Gelegenheiten, z. B. in Charum, getan? Wenn Donald sagt, daß ein freundschaftlicher Verkehr der anderen Nationen mit Deutschland erst möglich sein wird, nachdem Deutschland eine sittliche Wiedergeburt durchgemacht hat, dann müßte man von England noch etwas mehr verlangen als eine sittliche Wiedergeburt. Die Konzentrationslager waren eine Mokrelei, der nichts an die Seite gestellt werden kann.

Die Kleinstaaten zahlen die Zechen.

Bern, 14. März.

Wer hiesige portugiesische Gesandte, Santos Bandeira, sprach sich dem Vertreter eines hiesigen deutschen Blattes über das Verhältnis Portugals zu Deutschland aus. Er erklärte, daß Portugal mit England befreundet und verbündet sei, wie etwa Deutschland mit Österreich-Ungarn. Eine Kriegserklärung an Deutschland sei ausbleiben, weil sie von England nicht direkt gefordert wurde. Doch wichtiger als diese Erklärung ist die Schlussbemerkung des Gesandten: Wir wissen genau, sagte er, daß wir durch einen Krieg mit Deutschland nichts gewinnen können, wie ja alle daran beteiligten kleinen Staaten schließlich die Leidtragenden sein werden.

Im übrigen wollen die Portugiesen jetzt ganze Arbeit machen; in der nächsten Zeit soll auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn erfolgen.

Kreta gegen eine italienische Besatzung.

Athen, 14. März.

Die „Nea Imera“ meldet aus Canea: Aus Mitteilungen des italienischen Konsulats erfährt die Bevölkerung von Kreta, daß demnächst außer der englischen Besatzung auch eine italienische Besatzungsmannschaft ausgeschickt werden soll. Die Bevölkerung, welche die Besetzung durch die Engländer ruhig hinnahm, ist fest entschlossen, die Auslieferung der Italiener um jeden Preis zu verhindern. Der Haß der Griechen, die in Italien in der Adria, im südlichen Albanien und im Mittelmeer einen unerbittlichen Konkurrenten sehen, gegen die Italiener wächst mit jedem Tage.

Pasitsch mit dem Klingelbeutel.

Zugano, 14. März.

Italienische Blätter berichten, daß der serbische Ministerpräsident Pasitsch, der augenblicklich in Rom weilt, noch nach Paris und London gehen wird, um von den Verbündeten Geld zu erlangen. Er brauche es „zur Lösung von Finanzproblemen, die durch die Reaktivierung des serbischen Heeres“ entstanden sind, mit klareren Worten: zum Unterhalt der Reste der serbischen Armee. Bei dieser Gelegenheit wird die Stärke dieser Armee auf 170 000 Mann angegeben.

Diese Zahl ist purer Schwindel. Denn wäre Pasitsch noch in der Lage, 170 000 Mann zu „reaktivieren“, so brauchte er nicht in Rom und Paris mit dem Klingelbeutel umzugehen. Ein Besuch in London allein würde genügen, wo man noch heute für nicht britisches Kanonensfutter die höchsten Preise zu zahlen bereit ist.

Die Zwölfsinselgruppe für Italien.

London, 14. März.

Wie die „Morning Post“ aus Athen berichtet, haben die Ententemächte Griechenland unterstellt, die Zwölfsinselgruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, daß dies künftig durch Italien geschehen werde.

Das soll ja wohl bedeuten, daß diese Inselgruppe im Ägäischen Meer, die ausschließlich von Griechen bewohnt ist und auf die darum Griechenland Anspruch erhebt, den Italienern zugeschanzt werden soll. Als Lohn für „böses Verhalten“ in Gegenwart und — Zukunft.

Furcht vor der deutschen Denkschrift.

London, 14. März.

„Morning Post“ meldet aus Washington: Die neue deutsche Denkschrift, die Graf Bernstorff vor einigen Tagen Lansing übergeben hat, ist ein äußerst geschickter Schachzug und kann uns beträchtlichen Schaden anrichten. Es ist

eine neue Form von Propaganda, und es ist vielleicht die erste Mal in der Geschichte der Diplomatie, daß eine Nation einen offenen Appell an das Volk eines anderen Staats richtet. — „New York World“ sagt, die deutsche Erklärung muß von der amerikanischen Regierung in ernste Erwägung gezogen werden. Wenn Deutschland den Beweis erbringt, daß England Handelschiffe für Angriffszwecke bewaffnet hat, so ist es die Pflicht der Vereinigten Staaten, energisch zu protestieren.

Aus Washington wird denn auch gemeldet, daß die amerikanische Regierung die englische ersucht habe, eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitäne der britischen Handelschiffe einzusenden. Eine weitere Meldung aus Washington besagt, daß Senator Mac Cumbe seine Resolution, wonach Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe gewarnt werden sollen, zurückgezogen hat; er behauptet, daß die Amerikaner jetzt genügend gewarnt seien.

Der „Krieg mit Deutschland“.

Rom, 14. März. Der „Avanti“ weist darauf hin, daß die Nationalisten und die anderen Kriegsparteien, welche die Kriegserklärung an Deutschland als Hauptprogramm des Programms forderten, plötzlich diese Forderung nebenächlich begehren. Der Ausschuss der Kriegsfaktionen hat, wie der nationalistiche Abgeordnete Federzoni erklärt, diese Frage gar nicht behandelt, und nunmehr weißt er der radikale „Messaggero“ den Gedanken zurück, die Kriegsfaktionen wollten eine Krise herbeiführen, um Deutschland den Krieg zu erklären. Die Kriegsfaktionen hätten es gesehen, so schließt der „Avanti“ aus diesem Haltungswandel, daß weder Salandra noch das Land Krieg mit Deutschland wollen.

Kopenhagen, 14. März. Prinz Karl von Schweden der Vorsitzende des schwedischen Roten Kreuzes, hat in Freilassung des in russischer Gefangenschaft befindlichen Nobelpreisträgers Dr. Waranik veranlaßt. Dasselbe ist auf dem Wege nach Österreich.

Genf, 14. März. Nach einer Marzeller Blättermeldung brachte der dort eingetroffene Postdampfer „Dragage“ 33 Mann des torpedierten englischen Dampfers „Kelbridge“, dessen Kapitän auch den Untergang des ebenfalls torpedierten britischen Zweisäcklers „Elia“ meldete.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Berliner Blatt hatte behauptet, daß die für nächste Zeit erfolgte Einberufung des Bundesrats schaffendes für auswärtige Angelegenheiten den Wünschen des Reichstages nicht entspreche und daß dieser zu tun habe, die Vespredung zu verhindern. Wie die Münchener offizielle Korrespondenz Hoffmann schreibt, dieses Gerücht völlig haltlos. Der Ausschuss wurde nicht mehr im vollsten Einvernehmen mit dem Reichstag einberufen.

Der in Leipzig tagende Reichsverband der deutschen Städte beschäftigte sich mit dem Gemeindesteuervorbericht der Beamten, Geistlichen und Lehrer und forderte eine Entschädigung für die Aufhebung dieses Vorrechts. Angesichts der durch den Krieg entstandenen schweren Not der Gemeinden. Bürgermeister Soalmann-Bleß macht die Entschädigungsfrage den Vorschlag, der Beamte sollte 100 Kommunalsteuer aus eigenen Mitteln tragen, den Vorbericht soll seine Behörde zahlen.

Verden.

Nach in Konstantinopel eingetroffenen Mitteilungen ist das russenfreundliche persische Kabinett Herman Fern gestürzt und durch ein neues Ministerium unter Vahab des Kriegsministers Segah der Nam ersetzt worden. Dem Anhänger der Zentralmächte und der Entente steht und das entschlossen ist, eine Politik der Neutralität zu betreiben. Der Minister des Äußeren wird danach Edward Dauleh.

Amerika.

Der Präsident Carranza von Mexiko läßt sich bei mexikanisch-amerikanischen Verhandlungen einwirken durchaus nicht von der Regierung zu Washington durchsetzen. Neuer meldet, daß die Vereinigten Staaten Carranzas Vorschlag förmlich angenommen haben, die Abkommen zu schließen, nach dem zur Verfolgung der Mäuerbanden Carranzas Truppen die amerikanische Grenze überschreiten dürfen und die Truppen der Vereinigten Staaten die mexikanische Grenze. Damit wird Carranza also die völlige gegenseitige Gleichberechtigung durchgedrückt. Jedenfalls gewinne unter diesen Bedingungen das Gerücht von einer amerikanischen Strafexpedition nicht an Bedeutung.

Aus In- und Ausland.

Veria, 14. März. Nach Mitteilung der chinesischen Gesandtschaft wurden die Städte Rawang und Kiangan von den chinesischen Regierungstruppen zurückerobert und starke Truppenmassen der Aufständischen bei Kiangan die Flucht geschlagen.

Jülich, 14. März. Italien hat auf seine Kapitulationsrechte in Marokko verzichtet, so daß nunmehr die große italienische Kolonie in Marokko den französischen Gerichten unterstellt ist.

Jülich, 14. März. Bei der Zeichnung auf die italienische Kriegsanleihe wurden massenhaft falsche 500-Lire-Banknoten in Umlauf gesetzt. Am Sonntag hat die Polizei in der Sache einige Verhaftungen vorgenommen.

Genf, 14. März. In dem Florentiner Prozeß gegen eine Reihe italienischer Offiziere, die des Betrugs im Nachteil des Staates angeklagt sind, wurde am Sonntag das Urteil gefällt: Ein Offizier wurde zu sieben Jahren, ein anderer zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Petersburg, 14. März. Der russische Gesandte in China Kammerherr von Krupensky ist zum russischen Konsul in Japan ernannt worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(25. Sitzung.)

Rs. Berlin, 14. März 1916.

Vizepräsident Dr. Borch eröffnet die Sitzung und macht Mitteilung von dem Glückwunschtelegramm des amtierenden Reichspräsidenten an den Kaiser zur Hochzeit der Prinzessin Joachim und von der Dankdepesche des Kaisers zum Gedächtnis der Vizepräsidenten mit herzlichen Worten des Todes des früheren langjährigen Reichspräsidenten des Reichstages v. Köller. Beim Begräbnis wird Vizepräsident Dr. Borch einen Kranz am Grabe niederlegen. Das Reich hatte sich zu Ehren seines ehemaligen Reichspräsidenten

seinem Plaze erhoben. Abg. Fehr. v. Bedlitz (H.) rief als
Mitglied des Hauses dem Verstorbenen noch herzliche
Worte nach.

Hierauf beginnt das Haus die Beratung des
Kultussetats.

Den Bericht der Kommission erhalten die Abg.
Rallée (L.), v. Savigny (L.) und Dr. Friedberg (natl.).
Abg. v. d. Osten (L.): Die Ausgaben des ordentlichen
Haushalts sind trotz des Krieges in gleicher Höhe angelegt wie
im Frieden. Die wissenschaftliche Durchbildung unseres Volkes
hat uns ermöglicht, zahlreiche Erfolge zu erzielen. Die geistigen
Gegensätze zu finden. Der Betrieb in unseren Universitäten
ist durchweg aufrecht erhalten worden. Religion und Kirche
haben im Kriege ihre große Kraft bewährt. Der echte Kunst
erblüht aus dem Kriege eine starke Zukunft. Fortschritt auf
allen Gebieten wünschen auch wir. (Beifall.)

Abg. Dr. Kaufmann (L.): Unser bisheriges preussisches
Schulsystem hat sich im Kriege vollkommen bewährt. Die
erzieherischen Werte des Krieges sollen allen Schülern nach
dem Kriege zugute kommen. Die Simultan-Volksschule und
die gemeinsame Erziehung der Geschlechter lehnen wir ab.
Nach dem Kriege wird es auf konfessionellem Gebiete heißen:
Führung und Liebe!

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Die Anträge der Sozial-
demokraten sind geeignet, die wünschenswerte Einheit zu
schaffen. Die deutsche Kultur und Bildung hat sich auch jetzt
bei der Belegung Belgiens und Bolens bewährt, das zeigt die
Begründung der Universitäten in Gent und Warschau. Unsere
Ehre wurzelt auf unserer geistigen Überlegenheit auf allen
Gebieten.

Kultusminister v. Trott zu Solz:

Wenn unsere Feinde die langjährige deutsche Geistes-
arbeit und Geisteskultur in den Staub ziehen wollen, uns
Verbrennen nennen, so sind wir zu stolz dazu, um uns mit
ihnen in einen Streit einzulassen. Die geistigen An-
griffe des Auslandes sind für uns nur eine Ehre. (Bravo!)
Während unsere Kanonen die Festung Verdun in Trümmer
legen, werden hier zu Hause die kulturellen Fragen mit größter
Sachlichkeit behandelt. Auch den Geisteswissenschaften aller Kon-
fessionen, die an der Front weilen, gilt der Dank des Vater-
landes. Der Minister spricht über die Universitäten und
legt zur Frage der ausländischen Studenten, die Angelegen-
heit werde nach dem Kriege neu geregelt werden. Dem An-
trage, an der Berliner Universität eine Professur für unga-
rische Sprache und Geschichte zu errichten, stehe ich sympathisch
gegenüber. Die sozialdemokratischen Anträge sind für die
Regierung unannehmbar. Unsere Schulen haben sich dem
jetzigen Kriege gewachsen gezeigt, eine grundsätzliche
Reform ist unnötig. Der Kern unseres Volkes ist gesund.
(Beifall.)

Abg. Traub (Sp.): Die Entwicklung unserer Schulen
während des Krieges nicht zurückgegangen. Wir dürfen
an ihnen im Interesse unserer Volksbildung auch in Zukunft
nicht sparen. Redner würdigt die Tätigkeit der Geis-
tlichen im Kriege und fährt fort: Die Missionstätigkeit kann
man unterstützen, aber in der Zukunft ist sie nicht angebracht,
in Zukunft müssen sich Christentum und Islam gegenseitig
beachten; ebenso tolerant können Evangelische und Katho-
liken sein.

Redner hält die sozialdemokratischen Anträge jetzt nicht für
angebracht, wünscht dann noch Klärung der Frage der Kriegs-
friedhöfe und begrüßt die Idee der Selbstenhüte.
Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Herabsetzung der Lederpreise.** Mit dem 15. März
werden die bisher gültigen Grundpreise für Leder bei einer
ganzen Anzahl von Sorten erheblich herabgesetzt. Die neue
Bestimmung enthält auch im einzelnen noch verschiedene
Abweichungen von der bisherigen. Der Wortlaut der Be-
stimmung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

* **Streitigkeiten über inländische Butter** können von
jetzt an der Entscheidung eines in Berlin durch Bundesrats-
ordnung gebildeten Schlichtungsgerichts unterbreitet werden.
Anträge auf schlichtungsgerichtliche Entscheidung sind schriftlich
und unter Vorlegung der Sachlage und Angabe der
Beweismittel an den Vorsitzenden. Berlin W. Rohlfstraße 4-5,
zu richten.

* **Erhöhte Höchstpreise für Margarine und Speisefett**
sind mit Wirkung vom 15. März festgesetzt worden. Die
Großhandelspreise dürfen für Margarine 1,83 Mark, die
Speisefette aller Art mit 100 % Fettgehalt, wie Schmelz-
margarine, Pflanzenfett, Kunstspeisefett usw., 2,15 Mark,
die Kleinhandelspreise für den unmittelbaren Bezug der
Verbraucher bei Margarine 2 Mark und bei Speisefetten
aller Art mit 100 % Fettgehalt 2,32 Mark — sämtliche
Preise für das Pfund berechnet — als Höchstgrenze betragen.

* **Auslandslieferungen.** Vom 20. März d. J. ab darf Käse,
der aus dem Ausland eingeführt wird, nur durch die Zentral-
Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin oder mit ihrer Ge-
nehmigung und der von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung
als „Auslandslieferung“ in den Verkehr gebracht werden. Wer
nach diesem Zeitpunkt Käse aus dem Ausland einführt,
hat ihn an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und
zu liefern.

* **Der Benzinpreis,** der vielfach zwei Mark und mehr
für das Liter oder ein Kilogramm erreicht haben soll, wird
von jetzt an auf eine Seite als zu hoch bezeichnet. Wer keine in-
ländischen Ersatzmittel verwenden kann, kann Benzin von
leistungsfähigen Benzin-Einfuhrgesellschaften zu angemessenen
Preisen, die wesentlich unter einer Mark für das Kilogramm
liegen, erhalten. Er hat also nicht nötig, Benzin von
Fremden zu kaufen, die unangemessenen Zwischen Gewinn er-
zielen oder selbst zu unangemessenen Preisen eingekauft
haben. Im übrigen sei das inländische Erzeugnis „Benzol“
in genügenden Mengen vorhanden, bei dem durch die Höchst-
preisfestsetzung eine Übervorteilung der Käufer ausge-
schlossen ist.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 15. März 1916.

An unsere Leser!

Die in voriger Nummer gebrachten Ausführungen des
Verlags deutscher Zeitungsverleger treffen natürlich für ganz
Deutschland zu. Ganz besonders haben die mittleren und
kleineren Zeitungen unter den jetzigen äußerst schwierigen
Verhältnissen zu leiden. Schon zu Friedenszeiten reichten
die Bezugsgebühren nicht annähernd zur Deckung der Ver-
waltungskosten aus. Bei dem noch immer andauernden Rück-
gang aller Anzeigen ist unter den derzeitigen Verhältnissen
das Weitererscheinen vieler kleinerer Blätter bedroht.

An der Erhaltung dieser heimischen Tageszeitungen
muss aber den Lesern so sehr gelegen sein, wie den Zeitungs-
verlegern. Letztere haben gerne manche Opfer zum Wohle

des Vaterlandes auf sich genommen und erwarten jetzt ge-
wis mit Recht auch eine geringe Beteiligung an den außer
ordentlichen Kosten durch die Leser. Eine Erhöhung der
Bezugsgebühren um monatlich 15 Pfg. bei den unten ange-
führten wochentäglich erscheinenden Zeitungen unseres Be-
zirks wird denn auch wie im übrigen Deutschland willig
getragen werden, damit auch diesen Blättern die Möglichkeit
zum Durchhalten geboten wird.

Bugbach, Bugbacher Zeitung.
Bad-Nauheim, Bad-Nauheimer Zeitung.
Dillenburg, Zeitung für das Dilltal.
Dillenburg, Dillenburger Nachrichten.
Friedberg, Oberhessische Zeitung.
Friedberg, Neue Tageszeitung.
Gießen, Giesener Anzeiger.
Haiger, Haigerer Tageblatt.
Herborn, Herborner Tageblatt.
Herborn, Nassauer Volksfreund.
Weilburg, Weilburger Anzeiger.
Weilburg, Weilburger Tageblatt.
Wetzlar, Wetzlarer Anzeiger.

Marburg, Oberhessische Zeitung (40 Pfg. vierteljährlich).
Melsfeld, Oberhessische Zeitung (25 Pfg. vierteljährlich).

Folgende nicht täglich herauskommende Blätter unseres
Bezirks werden ihre Bezugspreise entsprechend ihrer Er-
scheinungsweise erhöhen, teils waren sie bereits vorher dazu
gezwungen:

Biedenkopf, Hinterländer Anzeiger.
Grünberg, Grünberger Anzeiger.
Kirchhain, Kirchhainer Zeitung.
Lauterbach, Lauterbacher Anzeiger.
Schotten, Schottener Kreisblatt.

Die benachbarten Frankfurter und Kasseler Tageszei-
tungen erhöhen ihre Bezugspreise zum 1. April ebenfalls
um 15 bis 25 Pfg. monatlich.

Die im Dillkreise erscheinenden Zeitungen
haben einen einheitlichen Preis von 75 Pfg. für
den Monat einschließlich Trägerlohn vereinbart.

Demnach kostet das „Herborner Tageblatt“ vom
1. April 1916 ab:

1. für den Monat:

durch unsere Austräger in Herborn und auswärts
frei ins Haus geliefert 75 Pfg.;
in unserer Geschäftsstelle abgeholt 65 Pfg.;
durch die Post frei ins Haus geliefert 89 Pfg.;
bei der Post abgeholt 75 Pfg.

2. für das Vierteljahr:

durch unsere Austräger frei ins Haus Mk. 2.25;
in unserer Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.95;
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.66;
bei der Post abgeholt Mk. 2.24.

Verlag des Herborner Tageblatt.

* Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den
Regierungsbezirk Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung:
Es ist zur Kenntnis des Vorstandes gelangt, daß auch
jetzt noch in einzelnen Fällen die Stallhöchstpreise für
Schweine direkt oder durch Nebenabreden überschritten
worden sind. Wir machen die Verbandsmitglieder darauf
aufmerksam, daß wir in jedem derartigen zu unserer Kennt-
nis gelangenden Fall die Ausweisarte unmissverständlich
entziehen werden. Ferner machen wir unseren Mitgliedern
zur Pflicht, Käse, die sichtbar oder wahrscheinlich tragend
sind, nicht zum Zwecke der Schlachtung zu kaufen und zu
verkaufen. Die Mitglieder wollen sich beim Einkauf er-
kundigen, ob die Käse tragend oder wahrscheinlich tragend
sind. Bei festgestellter Zuwiderhandlung wird ebenfalls die
Ausweisarte entzogen.

* Alle an den Vorstand des Viehhandels-Verbandes für
den Regierungsbezirk Wiesbaden zu richtenden Schreiben sind
unter der äußeren Adresse der Geschäftsstelle des Verbandes:
„Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 23“ abzuschicken.

* (Vorbildliche Fleischversorgung.) Aus
Gumbinnen wird geschrieben: Eine zeitgemäße Bekannt-
machung erläßt die Polizeiverwaltung Deutsch Eylau. Es
heißt darin: „Infolge der zahlreichen Fleischvorausbestellungen
seitens begüterter Kreise hat oft die ärmere Bevölkerung das
Nachsehen. Aus diesem Grund wird vorläufig angeordnet,
daß Fleischvorausbestellungen von den Fleischern überhaupt
nicht mehr angenommen werden dürfen, zweitens, daß an
keine Familie mehr als 1 Kilogramm Fleisch täglich verab-
folgt werden darf. Dieses Quantum muß jetzt auch in
großen Haushaltungen ausreichen.“

* Im Kreiskaufe in Dillenburg werden Verleßliche
Vogel-Nisthöhlen zu dem billigen Preise von 50 Pfg.
das Stück abgegeben.

* Das Eisenerne Kreuz erhielt Wehrmann Str.
Kreier-Wiederscheid.

Edelsberg, 14. März. Durch schwere Schicksalsschläge
wurde die Familie Heinrich Stuhl dahier heimgeschickt. Am
7. März verunglückte auf Grube „Fritz“ bei Ebershausen
der Sohn August so schwer, daß er am 10. März in der
Klinik in Gießen seinen Verletzungen erlag. Die Todes-
nachricht raffte auch die Mutter dahin. Ein großer Leiden-
zug bewegte sich gestern durch unsern Ort um die sterblichen
Hüllen von Mutter und Sohn zu Grabe zu tragen. Herr
Pfarrer Kurz hielt eine ergreifende Rede. (Weilb. Tgbl.)

Montabaur. Wie das Kreisblatt aus zuverlässiger
Quelle erfährt, wird vom 1. April 1916 ab das zweite
Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 81 von
Gelnhausen und Umgebung mit je 2 Kompanien nach
Montabaur und Birges verlegt und bezieht die bisherigen
Quartiere des Landsturm-Inf.-Ausbildungs-Bataillons 49
Montabaur, welches zum 31. März d. J. aufgelöst wird.

Frankfurt, 18. März. (Wichmarkt.) Zum Verkauf
standen 887 Rinder, einschließlich 160 dänischen, 158 Ochsen,
40 Bullen, 189 Kühe, 179 Kälber, 29 Schafe, und 26
Schweine. Bei lebhaftem Handel geräumt. Das Geschäft
ging außerordentlich glatt, da Preisnotierungen nicht statt-
fanden und bereits nach den festgesetzten Stallpreisen verkauft
werden mußte. Jetzt geht alles nach einem Schema. Der
Handschlag hat aufgehört, die Betreibungen, das Ehrenwort,

der geschäftliche und persönliche Schwur fallen fort. Der
Käufer sucht sich sein Stück Bleh aus, der Händler hat
seinen Schlupfstein. Es wird nochmals gewogen und mit
dem behrlich festgesetzten Aufschlag ist das Geschäft fertig.
Das hätte sich früher kein Händler träumen lassen, eine
solche glatte Abwicklung des Geschäfts.

Eisenwege. Das wegen Rutschungen seit dem 1. Februar
gesperrte Tunnel bei Kallstedt auf der Strecke Leinefelde-
Eisenwege ist wieder inkand gefest. Der Verkehr dieser
Strecke wird am 16. d. M. wieder aufgenommen.

* Ein Kampf mit Kriegsgefangenen hatte die deutsche
Grenzschutzwache bei Überlingen am Bodensee zu bestehen.
Von drei aus deutscher Kriegsgefangenschaft entwichenen
Russen, die über die Grenze nach der Schweiz zu ent-
kommen suchten, wurde einer getötet, ein anderer schwer
verletzt. Der Dritte gab sich gefangen.

* **Deutsch-österreichische Volkswohlfahrtstagung.** Über
Geburtentüchtigung, Säuglingsfürsorge und Kleinkinderfürsorge,
Vollknechten, Siedlungsweien und Kriegerheimstätten ver-
handelt gegenwärtig in Wien eine Versammlung deutsch-
österreichischer Männer und Frauen. Die Verhandlungen
wurden von dem Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner
eröffnet. Ministerpräsident Graf Stürgkh und Statthalter
Wien haben der Tagung besten Erfolg gewünscht und
stellten die Unterstützung des Staates für die an treffenden
Maßnahmen in Aussicht.

Letzte Nachrichten.

Rein Nachlassen im U-Bootkrieg.

Berlin, 15. März. (W. T. A. Mitteil.) In weiteren
Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht
verbreitet, daß der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der
bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen
Mächte angekündigt wird, nicht durchgeführt oder aufge-
schoben werden würde. Diese Ausstellungen sind vollständig
unbegründet. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle
ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Bootkrieges
in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Die italienische Frühjahrsoffensive.

Berlin, 15. März. (T. L.) Der Kriegsberichterstatter
des „Vol. Anz.“ berichtet unterm 14.: Lebhafter gestalten
sich jetzt die Verhältnisse an der weniger empfindlich von
den Naturgewalten heimgesuchten Isonzofront, an der es
immer mehr den Anschein hat, als entwickle sich aus der
monatelangen operativen Untätigkeit des Feindes eine Unter-
nehmung größeren Umfangs. Nicht unbewußt mag Luigi
Barzini vom „Corriere della Sera“ hierfür den Ausdruck
„Reaktion auf Verdun“ gefunden haben. Soviel bisher
darüber bekannt geworden ist, hält sich diese Reaktion im
ablichen Rahmen italienischen Vorgehens: starke Artillerie-
vorbereitung gegen einzelne Abschnitte der Armeefront, welche
Vorbereitung in der Folge auf den ganzen Abschnitt er-
weitert worden, vorstehende Infanterievorstöße unterstützt,
zum matten Einbruchsfest gefestigt, den Weg für die
Divisionskolonnen, die zum entscheidenden Angriff angelegt
werden, bahnen soll. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß
die Stellungen unserer Truppen im Laufe der wochenlangen
verhältnismäßigen Ruhe nach Kräften verstärkt worden sind,
ist zu erwarten, daß die Italiener dasselbe Geschick treffen
wird, wie in den vorangegangenen großen Schlachten am
Fuße unseres Alpenlandes.

Die für Salandra stimmenden, sind Freunde Deutschlands!

Rom, 15. März. (T. L.) „Popolo d'Italia“ versucht
in einem Leitartikel noch einmal, alle Abgeordneten, die
nicht für eine Kriegserklärung an Deutschland sind und für
Salandra stimmen wollen, als Freunde und Verbündete
Deutschlands, als Freunde der in Gänjesfischen als unbe-
kannbar bezeichneten Brandenburger des Kronprinzen hinzu-
stellen. Besonders wütend greift das Blatt aber den Abge-
ordneten Turati und dessen Gruppe der offiziellen Sozialisten
an, die er die österreichischen Fische nennt. Mit seinem
Vorgehen in der Kammer hätten Turati und die Sozialisten
bewiesen, daß sie noch immer die „Sozialisten des Kaisers“
sind.

Neue Einberufungen in Athen.

Athen, 15. März. (T. L.) Um die Mannschaftebe-
stände aufzufüllen, die durch die dem älteren Jahreshalten
gewährten Urlaube stark vermindert wurden, beschloß die
griechische Regierung nach einer Meldung des „Matin“ aus
Athen drei neue Klassen, sowie die ungedienten Leute der
Jahresklasse 1899 einzuberufen.

Ein englisch-griechischer Zwischenfall.

Genf, 15. März. (T. L.) Einer Meldung Pariser
Blätter aus Athen zufolge, beschäftigt sich die dortige Presse
sehr lebhaft mit einem englisch-griechischen Zwischenfall.
Dieser ist durch die Verhaftung eines Mitgliedes der eng-
lischen Gesandtschaft in Athen, das später aber wieder frei-
gelassen wurde, entstanden. Die Gesandtschaft richtete wegen
dieses Vorganges einen heftigen Protest an die griechische
Regierung.

Schwere Bedrängnis der englischen Truppen in Mesopotamien.

Amsterdam, 15. März. (T. L.) Wie aus London
berichtet wird, hat das englische Kriegsamt ein Telegramm
des Generals Aylmer erhalten, der mitteilt, es bestehe nur
geringe Aussicht, das Truppenlager des Generals Townshend
in Rut el Amara zu erreichen. Der letzte aus dem Lager
zurückgekehrte Flieger meldet, daß die Truppen große Ent-
behrungen litten, aber mit ihrem Kommandanten bis zum
letzten Augenblick ausharren wollten. General Townshend,
der mitteilte, er müsse in einigen Wochen entweder durchzu-
brechen versuchen oder sich ergeben, erhielt von General
Aylmer die Antwort, daß der Durchbruchversuch vergeblich
sein werde. Munition ist nur noch wenig vorhanden, so-
daß sehr sparsam damit umgegangen wird. Die Lebens-
mittelvorräte sind erschöpft. Die Pferde sind bereits zur
Hälfte geschlachtet, teils aus Futtermot, teils wegen Mangels
an Nahrung für die Truppen. Der Gesundheitszustand der
Truppen ist sehr schlecht. Die Flieger bringen regelmäßig
Medikamente mit. König Georg hat Townshend und seinen
Truppen seinen Dank für das Aushalten unter so großen
Entbehrungen abgemittelt lassen.

Abbruch der portugiesisch-österreichischen Beziehungen.

Wien, 14. März. (WZ.) Meldung des R. A. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus. Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wurde der österreichisch-ungarische Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger wurden gleichzeitig die Pässe zugestellt.

Die mexikanischen Vorgänge und das Geschäft der Kriegslieferanten.

London, 15. März. (ZL.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Kriegeministerium sieht die Expedition nach Mexiko nicht als ein leichtes Unternehmen an und glaubt, daß einige Wochen vergehen werden, ehe Villa gefangen genommen und seine Banden ausgerottet sein werden. Obwohl die Stärke des Expeditionskorps geheim gehalten wird, nimmt man an, daß es nicht unter 8000 Mann stark sein wird. Nach den strategisch wichtigen Punkten werden Reserven gebracht werden, um nötigenfalls Hilfe zur Hand zu haben. Man will den Aufstand mit allem Ernst unterdrücken, ohne die Mannschaften von den Philippinen und den anderen Ländern zu Hilfe zu nehmen, kann man doch über 20000 Mann verfügen. Neue Gewehre und Munition sind bereits bei den großen Fabriken bestellt, die Tag und Nacht arbeiten, um die Aufträge der Regierung auszuführen. Es sind dieselben Fabriken an die die Alliierten große Lieferungen an Munition in Auftrag gaben. Sie haben die Versicherung abgegeben, daß sie sowohl ihren Kontrakten mit den Alliierten, wie den mit der amerikanischen Regierung nachkommen werden. Selbst wenn der Bedarf für die amerikanische Regierung einen bedeutenden Umfang annehmen sollte, werden die Lieferungen an das Ausland nicht darunter leiden.

Ein neues Eisenbahnunglück in Italien.

Lugano, 15. März. (ZL.) Aus Neapel wird den italienischen Blättern gemeldet: Auf der Station Paola ereignete sich wiederum ein Zugzusammenstoß. Ein mit mehreren tausend beurlaubten Soldaten besetzter Militärzug stieß mit einer Rangierlokomotive zusammen. 20 Soldaten und ein Maschinist wurden schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung

betreffend

zulässige Preisauflage beim Weiterverkauf der Schweine und Stalhöchstpreise für Rindvieh.

Auf Grund des § 2 der Satzungen des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden und des § 3 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes festgesetzt:

I. Beim Weiterverkauf der Schweine, welche im Regierungsbezirk Wiesbaden vom Landwirt oder Räster gekauft worden sind, ist zu den jetzt geltenden Stalhöchstpreisen folgender Zuschlag einmal zulässig:

- bei dem Weiterverkauf außerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes darf ein Zuschlag von 12 Prozent nicht überschritten werden;
- findet der Weiterverkauf im Marktverkehr auf einem öffentlichen Schlachtviehmarkt innerhalb des Verbandsbezirktes statt, so darf ein Zuschlag von 16 Prozent nicht überschritten werden;
- beim Weiterverkauf der Schweine im Marktverkehr auf einem öffentlichen Schlachtviehmarkt außerhalb des Verbandsbezirktes darf der Zuschlag 16 Prozent nicht überschreiten.

Die Zuschläge schließen sämtliche Spesen und den Handelsgewinn ein.

II. Für Rindvieh werden folgende Stalhöchstpreise festgesetzt:

Gewicht des Tieres in Str.	Vollfleischige Mastochsen (bis zu 6 Jahr alt) Bullen, Färsen (noch nicht gefalbt)	Rühe und alte Ochsen
11 und mehr	100	90
10	95	85
9	90	80
8	85	75
7	80	70
6	75	65
5	70	60
4	65	55
3	60	—

Mäßigend ist das Lebendgewicht nächtlich gewogen (12 Stunden futterfrei) oder gefüttert gewogen abzüglich 5 Prozent. Die Mitglieder sind verpflichtet, die für Kinder ab Stall hiernach festgesetzten Preisgrenzen nicht zu überschreiten.

Bei einem Weiterverkauf von Rindern dürfen die Mitglieder keinen höheren Zuschlag zu ihren Einstandspreisen nehmen, als Frachtkosten und 5 Prozent vom Einstandspreis für andere Handlungskosten und Handlungsgewinn.

III. Verbandsmitglieder, welche die hiernach zulässigen Preisgrenzen überschreiten, haben die nunmehrige Strafverfolgung auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung (R. G. Bl. S. 467) und der Bundesratsverordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603) zu gewärtigen.

Überschreitung der Preisgrenzen und Umgehung der Bestimmungen für den Zuschlag werden außerdem mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweisurkunde geahndet.

IV. Vorstehende Festsetzungen treten am Tage nach ihrer Veröffentlichung in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirktes, spätestens am 14. März in Kraft.

Frankfurt a. M., den 7. März 1916.

Der Vorstand: v. Bernus, Rgl. Landrat.

Kaufhaus A. H. König, Dillenburg

bringt von **Mittwoch, den 15. März** ab auf **30 Verkaufstischen** mit Preisen ausgelegt:

über 1000 Stück Festons, per Stück von 4,10 Meter mit 280, 220, 150, 120, 95, 85, 65, 58 Pfg.

über 3000 Paar Strümpfe und Socken, baumwollene Damen-Florstrümpfe, verstärkte Spitzen und Ferse, nahtlos, 120, 95, 70, 58, 48 Pfg.

Mein Schlager: schwarzer, extra feiner Seidenflor-Damen-Strumpf: Mausl, mit verstärkter Hochferse, 120 Pf.,

Reinwollene Damen- und Kinderstrümpfe besonders billig, Feldgrauer Herren-Socken, Paar 95, 70 u. 50 Pfg., Weiße Zierschürzen mit Träger 180, 150, 120 95 Pfg.

1000 Stück schwarze und farbige Schürzen aller Art, besonders vorteilhaft.

Sammet und Seide die grosse Mode.

Eine Partie Reste, Meter 95 Pfg.

Cöper-Sammet, Meter 380, 280, 180 Pfg.

Herren- und Knaben-Mützen zum Aussuchen, 95 Pfg.

Hemdentuch, per Meter 100, 75, 68, 55 Pfg.

Qualitäten vorbehalten, so lange Vorrat reicht.

Kaufhaus A. H. König, Dillenburg.

Meine

Modellhut- und Konfektions-

Ausstellung

ist eröffnet.

Kaufhaus A. H. König,

Dillenburg.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungskasse.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einholung einer Rundungsbefreiung, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Siegener Handels-Schule,

Siegen, Burgstrasse.

Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Wechsellehre, Scheckkunde, Schön- und Rundschrift usw.

Praktische Unterweisung in allen Kontorarbeiten, Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben.

Der neue Lehrgang

beginnt am

Montag, den 1. Mai 1916.

Verlangen Sie kostenlos ausführlichen Schulbericht.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mehr in Größe verschwindend kleiner, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf feinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend verstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Samstag, den 18. März, mittags von 10^u—1 Uhr in Dillenburg im Bahnhof-Hotel mit Mustern vorverwandter Bänder, sowie mit ff. Gummi- u. Federbändern, neuesten Systemen, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- u. Rumpfbänder, wie auch Geradenhalter u. Armpfaderkrämpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verfertigung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Meßert, Konstanz in Baden, Bessenbergstr. 15. Tel. 515.

Gegen

Husten u. Heiserkeit

empfiehlt:

Sodener und Emser Bäder, Emser Salz, Emser Kräuterkraut, Salmiakpfeifen, Mentholtablets, Röstungs Malgeztrakt, Kaiser's Bruchkaramellen, Zwiebelbonbons, Eucalyptusbonsbons, Fenchelhonig.

Drogerie A. Doeinck, Dillenburg.

2 gebrauchte Damenräder

3 gebrauchte Herrenräder

billig zu verkaufen.

J. D. Meißel, Fahrradhandlung, Dillenburg, Schloßstr. 8.

Schöne

Mutterkalb,

zur Zucht geeignet, zu verkaufen

J. W. Rinder, Dillenburg.

Schlosser und

Dreher

bei hohem Lohn gesucht.

Maschinenfabrik Roth,

S. m. b. H.

Roth (Dillburg).

Tüchtiger Fener-

Bordelschmied

wird sofort für dauernd gesucht. Umzugslohn werden eventl. vergütet.

Dampfschweißfabrik

C. Weinbrenner, S. m. b. H.

Heunkirchen, Bez. Arnheim.

Tüchtiger

Fuhrknecht

gesucht.

Volger & Nassauer, Dillenburg.

Herborn.

Donnerstag, den 16. März d. Js.

Vieh- und Krammarkt

Infolge Sterbefalls der Inhaber wird das Geschäft Ende dieser Woche aufgegeben.

Die noch vorhandenen Warenbestände werden preiswert verkauft.

Ernst Becker & Co.,

Herborn, Hauptstr. 113.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen,

Anna Schmitt, Pflegerin,

sagen wir allen, besonders den Aerzten, Pflegern, Pflegerinnen und dem Kochkitchenpersonal der Heil- und Pflegeanstalt Herborn für die so liebevolle Pflege bei ihrer so kurzen, aber schweren Krankheit, sowie für die zahlreichen Kranzspenden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Herborn, den 11. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Schmitt u. Kinder, Rittershausen, Wilhelm Liesfeld, Herborn.